

# Die Saale-

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3,25 M. pro Vierteljahr und 1,09 M. für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handelsteil verfügt und die Zeitungslisten d. Preuß. Zensurverpflichtet.

**ZEITUNG**

Mit ihren Beiblättern **„Sächsisches Unterhaltungsbblatt“** und **„Blätter fürs Haus“** Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine große und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Dargestaltung ihren Quellen und Gebiegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertrifft wird.

**Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung großen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und bereits in der Abendausgabe die ausführlichen Kurs-Berichte der Berliner und Leipziger Börse bringt, wer ein Blatt vornehmnen Charakters zu halten wünscht, der bestelle beim nächsten Postamt die Saale-Zeitung.**

Nachzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Nummern des großzügigen neuen Romans von O. Eiser

## Die Spionin

kostenfrei nachgeliefert.  
Probennummern kostenlos und franco durch die Expedition: Halle a. S., Gr. Braupausstr. 17.

## Halle und Umgegend.

Halle, 28. Juli.

### Wo sind die, die vom Breitenstein?

Diele Worte in dem berühmten Studentenlied **„O alte Burschenherrlichkeit“** macht Dr. Jaco b K e m p zum Gegenstand einer ausgedehnten und interessanten Studie in der „Universitäts- und Hochschulzeitung“ **„Die 1877 geborenen Studenten“** zu den namengebenden Gefängen. Da letztere im Juli desselben Jahres die Universität Wartburg für 30jähriges Jubiläum. Wel dem Festkommers wurde der am 21. Juli 1889 in Schwäbe verlorbene Schriftsteller Dr. Eugen Köhling von seinem Kollegen Dr. Brill als Vortrager genannt und hochgeehrt. Er sollte das Lied im Jahre 1826 als junger Mann verfasst haben, und acht Jahre später sollten seine Freunde es in dem Weibblatt des Frankfurter Journals, der **„Waldsitten“**, veröffentlicht haben. Später wurde von W. G. Emma die Antikritik Köhling fast in Zweifel gezogen. Er wies in den **„Burschenschaftlichen Wärttern“** (V. Jahrgang S. 175) nach, dass das Lied bereits am 9. August 1825 in der Berliner Zeitschrift **„Der Freimüthige“** am Unterhaltungsblatt für geübte, unbefangene Leser, allerdings ohne

Angabe des Dichters, steht. Und ohne Rücksicht auf die entstandenen Kontroversen muß man, rein die wörtliche Interpretation des Liedes ins Auge fassend, bezweifeln, daß ein Gymnasialist, wenn er auch im Wesen einigermaßen den Zuschnitt eines **„clivis academicus“** erhalten hat, so vertraut mit dem Geiste, den Gewohnheiten und dem Jargon des Studenteniums sein kann, wie sich das hier zeigt. Jedenfalls ist das Lied aus der ereignisreichen und bedeutungsvollen Zeit des burschenschaftlichen Hervorgegangenen, als die Romantik sich, aber um so nachdrücklicher diese jungen, in ihren eigenen Ideen herauswachsende Klasse ergreift, und die Studenten der burschenschaftlichen Verbände sich in den bestehenden landmannschaftlichen Verbänden zu einer geschlossenen, organisierten Studentenschaft, oder wie sie es bezeichnender, zu einer **„Burschenschaft“** zu verbinden. Ihre Tendenzen entsprachen dem bealen Flammengeweisse der Junglinge: Sie sollten gegen alle Unarten und Auswüchse des Studententums gerichtet sein. Man weiß, wie die Regierungen gegen die erste deutsche Burschenschaft vorgegangen, und ihre Vertreter als Nebenbuhler einzusetzen oder des Landes verweisen ließen. Ganz in diese Zeit des hochgehenden Burschentums mit dem taufenden, aus vergangenen Tagen herübergereteten **„Krautweins“** eines **„Kommers“** verzeihen uns die Verse:

Wo sind die, die vom Breitenstein Nicht wollten und nicht wußten?

Sie dürften von vornherein nicht klar sein. Eichenborff hat in einem unvollständigen geübten Aufsätze **„Halle und Gebelbereg“** die den Versen angedeuteten legenden Vorkommnisse folgendermaßen geschildert: Aller Willkür wurde ganz deponiert auf die Handwerksburschen (Knuten) gerichtet. Wo diese etten auf den fogenannten breiten Steinen den beschriebenen Vorkommnisse des jüdischen Bürgerkrieges sich betreten ließen oder ganz Studentenlieder auszusprechen wagten, wurden sie sofort in die Kerker geschlagen. Waren sie v'elicht in algen bedeutenden Verzeß, so erhielt das allgemeine Befehlsgesetz: **„Burschen heraus!“** Da fürstete, ohne nach Grund und Veranlassung zu fragen, halb verlebte Studenten mit Pappieren und Knütteln aus allen Türen. Durch den beschleunigten Eutkurs des nicht müder rauftustigen Gegenparts wurde das improvisierte Handsameine von Schritt zu Schritt, die die Stummbibel verhaltenen Fremde und Feinde, die Hunde bellten, die Schilder warfen ihre Pfeile (mit Feingelen verfertigte Stangen) in den bewickelten Knüttel. So wüßte sich der Kampf oft mitten in der Nacht durch die Straßen und Gäßchen fort. ... Ohne Zweifel schwebt Eichenborff bei dieser Schilderung Halle vor; denn er weiß selbst Bursch in Halle, bevor er 1807 nach Heidelberg übersefete. Tatsächlich kann der Verfasser einer solchen Kampf mit den Breitensteinen nur für Halle denken, wenn auch der Fußsteig in anderen Städten den Namen Breitenstein führte und in Württemberg das Gießen oder Gießenrecht — wer die Gasse zur Rechten hatte, mußte dem Gegenübigen anzuweichen — an die Halle'sche Sitte erinnert. Zu Halle stand das Pfalter im allgemeinen nicht in dem besten Rufe. Es war nicht sonderlich fest und bot für den Fußgänger keine angenehme Passage. Deshalb hatte man auf den Straßen die Mitte mit einer Reihe breiterer Steine belegt. Dies waren die fogenannten Breitensteine, auf denen ein einzelmäßiges erträgliches Gehen möglich war, und auf denen man besonders bei starken Regengüssen vor dem Wasser geschützt war, das aus den vielen, die Dachrinnen der Häuser zierenden Trögen oder Gießrinnen flürzte. Das Vorrecht für die Benutzung dieser Breitensteine nahmen bald die Studenten für sich in Anspruch und behaupteten es trotz alledem, selbst den Offizieren der Garnison gegenüber. So kam es, wie unser Lied anbeutet und Eichenborff vornehmlich schildert, zu manchem blutigen Strauch mit den Soldaten und besonders mit den Knuten“. Das Wort Knote, Knote, Genote ist die niederdeutsche Form für Genosse gleich Handwerksgefelle.

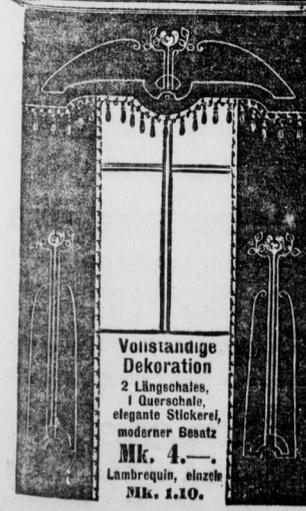
Den Beschluß seines verdienstvollen Beitrages zur Geschichte des deutschen Studententums macht Kemp mit kurz orientierenden Nachrichten über die Verhältnisse zwischen Studenten und Handwerksburschen im allgemeinen, über die tief bis ins 19. Jahrhundert hinein noch vorherrschenden **„Gnadenbatalionen“** und ganz besonders über die beim gesellschaftlichen Fortreiten unter den deutschen Studenten sich geltenden Gegenläufe zwischen dem **„Weltmüthigen“**, dem **„Fischerknuten“** und dem **„Menoanist“**, dem **„rauftustigen Studenten“**. — Sowohl die Ausführungen Dr. Kemps. Für uns ist es niemals zweifelhaft gewesen, daß mit denen **„vom Breitenstein“** nur Halle'sche Studenten gemeint waren. Es sel da an Folgendes erinnert: Die vor nunmehr zweihundert Jahren auf Vertrieß der Provinzialregierung vom Sächsischen Rat entworfene **„Gassenordnung“**, die der König unterm 10. Dezember 1705 bestätigte, bezweckte vor allem die Erhaltung des Pfalters und die Überwachung der Reinlichkeit der Straßen, die sich damals in einem

Zustande befanden, der an Unsauberkeit seinesgleichen heute nirgend mehr finden dürfte. Die neuerlassene **„Gassenordnung“** die heute nicht ohne Interesse sein dürfte, verfügte u. a., daß die Einwohner zweimal wöchentlich vor ihren Häusern ledern laßten sollten und daß keinerlei Abfälle, keine toten Hunde, kein Mist werden dürfen. Das letztere muß also bis dahin ungenügend geachtet sein und man kann sich daher leicht vorstellen, in welchem Zustande sich die Straßen befanden und was den menigsten empfindlichen Augen und — Käsen der Hallenser vom erdem als augenutet wurde. Im Jahre 1725 kam dann der Weib Friedrich Wilhelm I. an den Hof, das Steinpflaster in der ganzen Stadt, auch in den kleinen Gassen, zu erneuern und zu verbessern — die Sache wurde auch durchgeführt und kostete der Stadt die Kleinigkeit von 8195 Talern. Damals wohl wurden auch die **„breiten Steine“** angelegt, deren Benutzung zumal von Studenten und Offizieren als besonderes Vorrecht beansprucht wurde — jeder gewöhnliche Bürgerliche mußte auf dem Breitenstein diesen damals aus ihre Sonderrechte gebenden Seiten ausweichen. Die tollsten Dinge und meisten Streitereien entstanden aber auf dem Breitenstein bei Begegnungen zwischen Studenten und Offizieren, weil dann beide Teile nicht wollten und nicht wußten; man kann sagen, daß der größte Teil der häufigen Streitereien zwischen beiden Teilen vom **„Breitenstein“** seinen Ausgang nahm. Erst in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als eine umfangreiche Pflasterung erfolgte, schwebten die **„breiten Steine“** aus dem höchsten Sitzplatze bide.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Freiherr von Wilmowski, traf gestern vormittag 10<sup>1/2</sup> Uhr in Wehrhagen ein und wurde am Bahnhofe vom Regierungspräsidenten Freiherrn von der Weide empfangen. Am Vormittag fand die Vorstellung der Mitglieder des Reglements-Komitees statt. Dieben selbst sich Freitag abend 7<sup>1/2</sup> Uhr die Vorstellung der Mitglieder der Provinzial-Generalkommission in deren Anwesenheit. Im Laufe des Nachmittags fand dann beim Regierungspräsidenten zu Ehren des Gastes ein größerer Dinner statt, zu dem die Söhne der Weibchen und einige auswärtige Herren geladen waren. Die Wehrhager Stadtkapelle konzertierte im Schloßgarten und später auch während des Dinners. Die Wehrhager Ober-Präsidenten erholte Freitag abend 7<sup>1/2</sup> Uhr die Wohnung bei der Oberpräsidentin im **„Grand Hotel“** Wohnung. Heute vormittag wohnte der Oberpräsident einer Sitzung in der Landwirthschaftsministeriel. Er diente Johann im **„Grand Hotel“** und reiste heute nachmittag nach seinen Besitzungen in Westfalen bei Göttingen ab.

Heinrich Wisco 7. Hier ist dieser Tage Dr. phil. Heinrich Wisco, der früherer stellvertretende Wehrhager Wehrhager und Pastor am Friedrichs-Waisenhanse in Jümmelberg, gestorben. Wisco wurde vor 30 Jahren vom Konfessionen seines Amtes entsetzt, weil er sich weigerte, das apokalyptische Glaubensbekenntnis beim Gottesdienste zu recitieren. Wisco's Fortkommen zur Beschäftigung des Christentums hatten ihn von der Unhaltbarkeit des Apokalyptikums überzeugt, und als ersterer Mann hatte er die Konsequenzen dieser Überzeugung gezogen und sich selbst ausgesetzt. Heinrich Wisco war zuletzt Bibliothekar an der hiesigen Universitätsbibliothek.

aus der Bartholomäus- und Petrusgemeinde. Mancherlei bedeutungsvolle Veränderungen stehen diesen beiden Gemeinden bevor; es ist zu wünschen, daß alle diese Veränderungen dieser Einzelgemeinden selbst wie der Gesamtstadt zur Förderung dient. Der hiesige Pastor, Superintendent W. H. J. Schmidt, tritt zum 1. October dieses Jahres in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist mit großer Treue in der Gemeinde. Von besonderen Neueinrichtungen und Umgestaltungen während seiner Amtszeit ist kein solches erwähnt; die Erhaltung einer evangelischen Gemeinde zu Halle-Göllwitz, der Bau der Petruskirche, die Erhaltung des hiesigen Anlagensystems zur Zeit der Eingemeindung von Göttschewitz und Göllitz in die Stadt Halle, die mehrfache gründliche Erneuerung der Bartholomäuskirche, die Veranlassung der früheren Hilfsvereinsstelle in eine definite, die Vermeidung der geistlichen Kräfte um einen Hilfsgeistlichen und einen Gemeindepfleger (die Seelenzahl der Gemeinden ist in dem 18jährigen Zeitraum von ca. 16.000 auf 20.000 herangewachsen). Es wird deshalb das Wenden an die Fähigkeit des allernächst verdienten Geistlichen ein dankbares und angenehmes sein. — Nach den nächsten Witzteilungen der Provinzial-Regierung zur Veranlassung der Wiederbelebung der Pfarrstelle durch die Kirchenbehörde. Der neu zu ernennende Pastor, der in diesem Falle ein Geistlicher von mindestens 15 Dienstjahren sein muß, soll befristet werden, in die Erneuerung der Gemeinde Göllitz zu wirken. — Mit dem Vorant zu Halle-Göttschewitz war lange Zeit die Kreiskircheninspektion und bis jetzt das Episcopalsamt verbunden. Nachdem die kommunale Gemeinde der Provinz, deren Folge die Fortsetzung der Kreiskircheninspektion vom Episcopalsamt war, vollzogen ist, wird jetzt ein eigener hiesiger Ausfühler der Bartholomäus- und Petrusgemeinde an die Stadtorgane mangeln und aus vielen Gründen mit Recht erwartet. Ebenso mangelhaft ist in mehrfacher Beziehung die Erhaltung eines selbständigen Pastors in der Petrus-



Vollständige Dekoration  
2 Längsrahme,  
1 Quersohle,  
elegante Stickerel,  
moderner Besatz  
Mk. 4.—  
Lambrquin, einzeln  
Mk. 1.10.

# Bauliche Veränderungen

in unseren jetzigen Geschäftsräumen zur Vereinigung mit unserem Neubau machen es nötig, unsere Läger soweit als möglich zu räumen, deshalb setzen wir unseren

## Räumungs-Verkauf zu aussergewöhnlich billigen Preisen

fort, aus dem wir sehr grosse Partien

## Gardinen, Stores, Uebergardinen, Portiären, Teppiche, Decken

als seltenen Gelegenheitskauf hervorheben.

# A. Huth & Co.

Nur Netto-Barverkauf. Halle a. S., Gr. Steinstrasse 86/87.







